

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
Halbjahr 48 fr.
Vierteljahr 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährl. 48 fr.
mehr.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Donnerstag

Nro. 90.

9. August 1855.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.
Brodtag = Regulirung
für die nächsten 8 Tage:

6 Pfund weißes Brod kosten
25 fr., 6 Pfund schwarzes
Brod kosten **23 fr.**, 1 Kreuzer-
Breden muß wägen **5 Loth**
1 Quint.

Durchschnittspreis v. 1 Simri
Kernen 2 fl. 30 fr. In voriger
Woche betrug solcher 2 fl. 42 fr.
Den 8. August 1855.

Stadtschultheißen-Amt.

Kohn.
vdt. Königliches Oberamt.
Schemmel.

G m ü n d.
Der Dung von 66 Zug- und
55 Reispferden im Hofe der Ka-
serne bei Gotteszell wird morgen
Freitag den 10. August d. J.

Nachmittags 3 Uhr
von jetzt an bis Mitte September
gegen baare Bezahlung an den
Meistbietenden verkauft.

Den 9. August 1855.

Verwaltungs-Rath
der K. Artillerie.

Welzheim.
Gläubiger-Aufruf.


Diejenigen, welche an die
Wagner Christian Wab'schen
Eheleute dahier irgend eine For-
derung zu machen haben, die nicht
bereits amtlich bekannt ist, werben
andurch aufgefordert, ihre Ansprüche
innerhalb 15 Tagen

von heute an bei unterzeichneter
Stelle anzumelden und zu erweisen,
widrigenfalls sie die aus Versäum-
niß dieser Frist für sie hervorge-
henden Nachteile sich selbst zuzu-
schreiben haben.

Den 7. August 1855.

Stadtschultheißenamt.

Bartholomä.
Eingestanderener Hund.

 Auf dem Mönchhof,
diesseitigen Gemeinde-
Bezirks hat sich ein
schwarzer, großer, stockhaariger
Schafhund eingestellt. Der recht-
mäßige Eigentümer kann densel-
ben gegen Erfaz der Einrückungs-
gebühr und Fütterungskosten in-
nerhalb 14 Tagen daselbst in
Empfang nehmen.

Den 6. August 1855.

Schultheißenamt.
Göbele.

Weiler.
Oberamts Gmünd.
Liegenschafts-Verkauf.



Dem Ad-
lerwirth Mi-
chael Stolz
Lenmeier
dahier wird seine sämtliche Lie-
genschaft zum Verkauf gebracht,
bestehend in:

1 Wirtschaftsgebäude, der Ad-
lerwirthschaft, mit Real-Ge-
rechtigkeit,
1 Brauhaus, nebst
10 7/8 Morgen Ackerland
5 1/4 Morgen Wald.

Kauf-Liebhaber werden mit
den erforderlichen Zeugnissen
auf den 28. August
auf das hiesige Rathhaus
Mittags 11 Uhr
eingeladen.

Den 30. Juli 1855.

Gemeinderath.

Lorch.
Gerichts-Bezirks Welzheim.
Liegenschafts-Verkauf.



Die zur Gant
Masse des
Georg Wen-
del Reust,
Sailermeisters von Lorch, gehörige
Liegenschaft, kommt am
Samstag den 8. Septbr. d. J.
Vormittags 11 Uhr
bestehend in:

G e b ä u d e:
die Hälfte an einem zweistöckigen
Wohnhaus und einem ge-
wölbten Keller ganz und
Hofraithe in der Bädergasse,
neben Seemüller Höfer's
Wittwe und Georg Vareiß,
Bauer;

den 4. Theil an einer einbar-
nigten Scheuer und Stallung
ganz in der Bädergasse hinter
dem Haus, nebst der 1/2te
an einem Backofen;

G ä r t e n:
die Hälfte an 1/2 Brtl. 5 1/2
Rthn. Gemüsegarten hinter
dem Haus;

A c k e r, Z e l g F r u c h s:
3 1/2 Brtl. 10 Rthn. im großen
Feld, neben Johann Georg
Vareiß und Jos. Moll's
Wittwe;

1 1/2 Brtl. im großen Feld, neben
Joseph Moll's Wittwe und
Georg Vareiß,

auf dem hiesigen Rathhaus im
öffentlichen Aufsteich zum Verkauf,
wozu die Liebhaber, auswärtige
mit Vermögens- und Prädikats-
Zeugnissen versehen, eingeladen
werden.

Den 27. Juli 1855.

Schultheißenamt.
Seeger.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.
Ich kaufe gut ausgeschabtes
Sommer-Roggenstroh.
J. G. Ebner.

G m ü n d.
Eine **Scheuer** hat zu ver-
mieten
Judenmüller F r i t z.



G m ü n d.
Anzeige und Empfehlung.

Ich benachrichtige meine ver-
ehrliche Kundschaft und werthen
Gönner, daß ich in den Stand gesetzt
bin, mein Geschäft in gleichem
Umfange, wie dasselbe von meinem
sel. Manne betrieben wurde, fort-
zuführen, und bitte daher um
ferneres Wohlwollen.

Magdalene S c h n e k,
Schreiners Wittwe.

Anzeige und Empfehlung.

G m ü n d.
Die Unterzeichneten
machen hiemit die ergebenste
Anzeige, daß sie vom 15.
August d. J. an eine neue

 
Omnibus-Fahrt zwischen Süssen, Gmünd, Aalen nach Wörd-
lingen u. Ellwangen gründen, und werden dabei die gleiche
Zeit ihrer Fahrten einhalten, wie solche schon längst
von der ältern Gesellschaft besteht, nämlich:

1. Wagen:
Abgang in Gmünd Morgens 1/4 Uhr,
2. Wagen:
Abgang in Gmünd Morgens 1/2 9 Uhr,
3. Wagen:
Abgang in Gmünd Mittags 2 Uhr nach Aalen und
Ellwangen,

4. Wagen:
Abgang in Gmünd Abends 8 Uhr nach Aalen
(zur Inluenz auf die ersten Bahnzüge nach Wördlingen).

Indem wir uns dem geehrten Publikum angelegent-
lichst empfehlen, versichern wir zugleich, daß wir stets be-
müht sein werden, unsere Passagiere zur vollsten Zufrie-
denheit zu bedienen.

Reisefarten können gelöst werden in Gmünd bei
Palmer zum Bären.
Näch zu St. Joseph.
Fr. Jos. Suttelmaier.

G m ü n d.
Ein in der Ledergasse
stehendes Wohnhaus sammt
Garten dabei ist zu mieten
und bis Ursula-Markt zu beziehen.
Lusthabende hiezu haben sich zu
wenden an
Christian Beiswinger,
wohnhaft in der Ledergasse.

Vortheilhafte Offerte!

Geschäftsleute, welche sich einer
ausgebreiteten Bekanntheit er-
freuen, und für ein lukratives
Geschäft gegen gute Provision
thätig sein wollen, belieben ihre
genaue Adresse unter den Buch-
staben **A. B.** in der Expedition
d. Bl. abzugeben.

G m ü n d.

Anlehens-Gesuch.

Ein von seiner Gemeinde- Behörde als fleißiger und sparsamer Haushälter geschilderter Mann aus dem Oberamte Welzheim sucht ein Anlehen von 500 fl., und kann dafür 800 fl. in Gebäuden

und 795 fl. in Gütern versichern. Offerte übernimmt die Redaktion d. Bl.

Theater in Gmünd.

Heute Donnerstag den 9. August wird auf allgemeines Verlangen Adam Pauli noch eine Vorstellung zu geben die Ehre haben,

wo er bloß Gediegenes vortragen wird. Zum Schluß: Die englische Feder-Boutique. Anfang 8 Uhr.

G m ü n d.

Es wird ein Mädchen gesucht, die das Goldpoliren erlernen könnte.

Von wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Eine Kammer nebst Bett für einen oder zwei ledige Herren ist sogleich zu vermieten. Näheres bei der

Redaktion d. Bl.

Prüfung zur Aufnahme in die K. Kriegsschule.

Zur Aufnahme in die K. Kriegsschule wird am 10. September d. J. und den nächstfolgenden Tagen zu Ludwigsburg eine Prüfung abgehalten, bei welcher die in Nr. 22 und 102 des Staats-Anzeigers des laufenden Jahres veröffentlichten Bestimmungen, auf welche hiemit verwiesen wird, zur Geltung kommen. Die Bewerber um die Aufnahme haben ihre in dem Nachfolgenden näher zu bezeichnenden Urkunden bis zum 26. d. M. an den Vorstand der Prüfungskommission, Generalmajor v. Wiederhold in Ludwigsburg, entweder persönlich zu übergeben oder frankirt zu übersenden. — Bedingungen zum Eintritt in die Kriegsschule. Der Eintritt in die K. Kriegsschule ist an folgende Bedingungen geknüpft: 1) Beurkundung durch Laufschein, daß das sechzehnte Jahr zurückgelegt, das achtzehnte nicht überschritten ist; 2) Vorlagen von Zeugnissen über bisherige Aufführung und Studien in der Zeit von der Konfirmation bis zur Aufnahmsprüfung; 3) Ausstellung einer Urkunde durch die Eltern oder Vormünder, daß dieselben im Falle der Aufnahme des Bewerbers folgende Ausstattungs- und Unterhaltungskosten zu bestreiten sich verpflichten: 1) die Ausstattungskosten bei dem Eintritt in die Kriegsschule mit 100 fl.; 2) einen monatlichen Zuschuß von mindestens 9 fl. für die Zeit des Aufenhalts in der Kriegsschule; 3) den erforderlichen Aufwand für die erste Offiziers-Equipirung sowie für die Abreichung einer angemessenen Zulage während der Dienstzeit als Leutnant bei einer reitenden Waffe. 4) Ausstellung einer Urkunde von Seiten der Eltern oder Vormünder, daß sie sich für sich selbst, sowie im Namen ihres Sohnes oder Pflinglings ausdrücklich zu Bezahlung der Erziehungskosten verpflichten, welche im Falle des Austritts mit 200 fl. für jedes in der Kriegsschule zugebrachte Lehrjahr dem Staate zu ersetzen sind. 5) Nachweis der Militärdiensttätigkeit durch ein militärärztliches Zeugnis. Bei sämtlichen vorgenannten Urkunden ist die Unterschrift der betreffenden und bei einem Pfleger dessen Bestellung als solcher obrigkeitlich zu beglaubigen. Bei den Urkunden 3 und 4 ist außerdem die gerichtliche Bestätigung erforderlich, daß die Vermögensumstände der sich Verpflichtenden die Einhaltung der übernommenen Verbindlichkeiten ermöglichen.

Bekanntmachung in Postfachen.

Nach erhaltener Mittheilung können nunmehr Briefe nach und von den Vereinigten Staaten, von Nordamerika, sowohl auf dem Weg über Preußen mit den direkten preussisch-amerikanischen Packeten, als über Bremen mittelst der zwischen Bremen und New-York fahrenden Postdampfschiffe rekoman d i r t abgesandt werden. Diese Briefe werden nun zwar mit den Adressen einzeln in die Karten eingetragen, dagegen wird von Seiten der amerikanischen Postverwaltung keine Garantie für die sichere Beförderung solcher Briefe, oder eine Ersatzverbindlichkeit in Verlustfällen übernommen. Es müssen diese Briefe bis an den Bestimmungsort frankirt werden und sie unterliegen außer dem gewöhnlichen Briefporto, einer amerikanischen Registrationsgebühr von 2 Sgr. oder 7 kr. rh. neben der Rekommandationsgebühr von 6 kr. für die betreffende deutsche Vereinspostanstalt. Die Rekommandationsgebühr wird für die Briefe aus Amerika auf dem Weg über Preußen vorerst noch vom Empfänger eingezogen.

Stuttgart, den 3. August 1855.

Centralbehörde für die Verkehrsanstalten. — Knapp.

Dienstverledigungen.

Die Bewerber um die erledigte Pfarrei **Leidelsheim**, Dekanats Marbach, deren Einkommen zu 805 fl. 30 kr. berechnet ist, haben ihre Meldungen innerhalb 4 Wochen bei dem evangelischen Konsistorium einzureichen.

Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu **Geisertshofen**, Def. Gaidorf, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 299 fl. 51 kr. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen vor schriftmäßig bei dem evang. Konsistorium zu melden.

Die Bewerber um die bei dem evangelischen Konsistorium in Erledigung gekommene statmäßige Kanzlei-Assistentenstelle mit einem Gehalt von 600 fl. haben sich binnen vier Wochen bei dem evangelischen Konsistorium zu melden.

Bewerber um das erledigte Postamt zu **Reibingen**, mit welchem ein widerrufliches Dienst Einkommen von 800 fl. jährlich, worunter 300 fl. Vergütung für den Amtsaufwand, namentlich für Anschaffung der erforderlichen Amtskostale, so wie die Verbindlichkeit zur eventuellen Uebernahme des Posthaltereidens verbunden ist, haben sich unter Vorlegung gemeinderäthlicher Zeugnisse und Vermögenszeugnisse binnen 14 Tagen bei der Postkommission zu melden.

Telegraphische Berichte.

München, 6. Aug. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 2. Aug. Abends: Die Stärke unseres Feuers hindert die Arbeiten des Feindes, dessen Feuer schwächer ist.

Wien, 6. August. Eine englische Dampfschaluppe beschoß Taganrog mehrere Tage, strandete aber am 25. Juli und wurde von den Russen verbrannt. Die Mannschaft wurde gerettet. Verdienst ward gleichfalls heftig beschossen.

Baden. Karlsruhe, 1. Aug. In der heutigen stattgehabten 19. Ziehung der Badischen 50 fl. Loose wurden nachstehende Serien gezogen, als: 29, 428, 111, 828, 847, 885. Die 7 Serien, sowie am 1. Febr. 1855 schon herausgekommenen 6 Serien, als: 266, 407, 424, 527, 554, 886, spielen in der am 1. Sept. 1855 stattfindenden großen Gewinnung mit.

Bayern. München, 5. Aug. Die k. Polizeidirektion warnt Eltern, die ihre Kinder Mägden anvertrauen, sie mögen aufmerksam auf letztere seyn, indem sie, wie die neueste Erfahrungen lehren, nicht selten, um bequem ihrem Vergnügen nachhängen oder ruhig schlafen zu können, Rohrkapselthee u. dgl. sogar sogenannte Schlozzer in Branntwein getaucht den Kleinen reichen. Da solche Mägde mit Strafen und Ausweisung bedroht sind, so möchte diese neue Art von Gefehübertretung, die kein unbedeutendes Zeichen der Kultur des 19. Jahrhunderts sind, bald mit nicht geringen Ziffern im monatlichen Polizeiausweis angezeigt sein.

Defterreich. Innsbruck, 4. August. (N. M. G. 3.) Die Ernennung des Erzherzogs Karl Ludwig zum Statthalter von Tyrol und Vorarlberg wird bis in die tiefsten Thäler unseres Heimathlandes die lauteste Freude hervorrufen. Es ist der Zuruf eines biedern Volkes der dem erlauchten Prinzen aus treuem Herzen entgegenschallt!

Hamburg, 1. Aug. Es ist in diesen Blättern schon von anderer Seite auf die wichtige Lage der Insel Helgoland hingedeutet worden, im Fall es den Engländern einfallen sollte, daselbst einen Kriegshafen anzulegen. Freilich hat man bis jetzt immer behauptet, die Verwirklichung eines derartigen Plans sey unmöglich, da die zahllosen Klippen rund um das wunderbare Felsenland und die vielen Untiefen der Anlage eines Kriegshafens unbesiegbare Hindernisse entgegenstellten. Diejenigen, welche darauf fußen, dürften sich leicht verrechnen. Für unternehmende Leute, wie es die Engländer sind, die weder Geld sparen, noch sich durch Schwierigkeiten zurückschrecken lassen, wenn es gilt ein großes Ziel zu erreichen, gibt es solche Hemmnisse nicht. Es ist Thatsache, daß gegenwärtig eine Anzahl englischer Ingenieure auf Helgoland mit Vermessung des sogenannten Unterlandes beschäftigt ist. Den Neußerungen zufolge, die theils direkt von diesen Herren, theils von andern ausgehen, geschehen diese Vermessungen behufs zu errichtender Befestigungen. Das Unterland bietet Raum genug zur Anlage eines starken Forts, das weithin die Zugänge zur Insel beherrscht. Die nördliche Spitze der Insel, die bekanntlich früher durch einen schmalen Streifen Landes mit der Dünne zusammenhieng, und von starken Rissen umgeben ist, würde möglicherweise durch einen Molo gegen die Wuth der Stürme zu schützen sein, und dadurch die Anlage eines Kriegshafens ermöglichen. Es kommt alles darauf an, ob die englische Nation eine Anzahl Millionen zum Opfer bringen will, oder nicht. Hat sie diesen Willen, so ist auf Helgoland nicht bloß ein Fort anzulegen, die ganze Felseninsel kann sogar in eine unnahbare Festung verwandelt werden. Eine solche Festung aber, in deren Schutz eine Anzahl Kriegsdampfer lägen, würde den ganzen Handel Norddeutschlands, die hollsteinische, schleswigische und jütische Küste beherrschen, und den preussischen Kriegshafen in der Jadebucht zu einem reinen Phantasiestück machen. Möchte alles, was in dieser Hinsicht gesprochen wird, sich als eitel leeres Gerücht erweisen! Wir fürchten aber, daß wir eines Morgens das Gerücht in traurige Wirklichkeit verwandelt sehen werden.

Schweiz. Wallis. Laut einer Korrespondenz der Schwyzer Ztg. bebe in Visp die Erde mehr oder weniger noch den 27. Juli. Den 25. und 26. glaubte man der jüngste Tag breche an. Der schöne Flecken Visp mit den großen Pfarrgemeinden Stalden und St. Nikolaus sind zur Hälfte so gut als verschüttet. Während 24

Stunden zählte man mehr denn 20 Stöße, von welchen vier von besonderer Wirksamkeit waren. Der erste und stärkste fand am 25. um 1 Uhr Nachmittags statt, der zweite am 26. um 10, der dritte um 9 Uhr Abends. Gebirg und Thal schwankte, bebte, hob sich und sank wie ein Federball in bewegter Welle. Ungeheure Felsmassen lösten sich von den Hochgebirgen und stürzten mit Donnergetöse in das Thal hinab. Pferd und Reiter sank wie vom Blitz getroffen zu Boden; dunkle Staubwolken wirbelten in die Lüfte empor und verhüllten das Sonnenlicht. Ununterbrochen hört man ein dumpfes Getöse, wie das eines fernen Donners, in den Eingeweiden der Erde. Neue Brunnen entstehen, alte versiegen plötzlich. Die Bewohner mehrerer Gemeinden lagern schon mehrere Nächte unter freiem Himmel. Die Pfarrer funktionieren im Freien. Die zahlreichen Touristen, Reisenden und Gäste vom Leukerbad fliehen über alle Pässe aus dem unglücklichen Land, dessen Naturschönheit sich diesmal in ihrer furchtbarsten Größe offenbarte. Alles ist noch in banger Erwartung, wo hinaus das führen sollte. Viele flüchten auf Hochalpen, suchen Schutz und Sicherheit in Wäldern und Holzhäusern. Am meisten heimgesucht ist das Visperthal, Zermatt und Saas ausgenommen. Aug. Brieg hat stark gelitten. Menschenleben beklagt man nur wenige, mehrere Verwundete und Verstümmelte.

Frankreich. Paris, 4. Aug. (N. Allg. Z.) Nach Berichten aus der Krim waren die Angriffsarbeiten nur noch 70 Metres vom Malakoffthurm entfernt, man war mit schleuniger Armirung der Batterien beschäftigt. Auf der Nordseite sollen die Russen ihre Werke vermehrt und verstärkt, und ihre schwersten Geschütze nach Karabelnaja gebracht haben. Von Schamyls Bewegungen fehlen alle positiven Angaben; die bis jetzt darüber umlaufenden sind also nichts als leere Gerüchte. Eine englische Flottendivision kreuzt vor der Halbinsel Arabat, um die Wiederherstellung der Straßen zu verhindern. Die Russen haben nach der Aufgabe von Kertsch von Seiten der Allirten die Stadt wieder besetzt und, laut einer Anzeige der französischen Kanzlei vom 24. Juli, alle dort noch vorgefundenen Korndepots verbrannt. Die Allirten sollen nach der Angabe der Tagesblätter das Fort St. Paul, eine halbe geographische Meile von Kertsch, besetzt haben. Zenifale wird armirt.

England. London, 5. Aug. General Simpson berichtet unterm 4. August, daß die Russen in der vorhergehenden Nacht einen Ausfall nach dem Woronzow-Wege hin machten und zurückgeschlagen wurden, ohne daß die Engländer Verluste erlitten.

London, 3. Aug. Von Bruder Jonathan ist eben ein neues Stück Schwindel bekannt geworden, das auch in Deutschland seine Opfer finden könnte. Wir wollen daher eine Warnung geben, indem wir das Verfahren aufdecken. Ein gewisser William Mark, 92 Warrenstreet, New-York, sendet Circularschreiben mit einem großen blauen Siegel auf dem Umschlag und den Worten: „Agentur für die Eintreibung von Forderungen an die General-Regierung der Vereinigten Staaten“ in die Welt, und erbietet seine Dienste für die Liquidation aller Guthaben, die entweder aus irgend einem der Kriege seit 1792 oder aus Testamenten und Erbschaften entsprungen sein könnten. Dieses lithographirte Circularschreiben ist mit einem handschriftlichen Briefe an das auszubehutende besondere Individuum begleitet, worin ihm angezeigt wird, daß „gegen Einsendung eines Pfund Sterling ihm Nachrichten von besonderem Interesse mitgeteilt werden sollen“, natürlich mit Berechnung der Habgier, die in dem Empfänger bei der Aussicht auf einen Schatz in der Gestalt einer alten Kriegsforderung oder des Nachlasses eines verschollenen „Dufels aus Surinam“ erwachen dürfte. Ein solches Schreiben ward dieser Tage an einen gewissen Joseph Abraham in Houndsditch gerichtet, der es einfach der Polizei überbrachte, damit diese ihm die gehörige Publicität gebe. Es ist unaussprechlich wie weit die Leichtgläubigkeit des hiesigen Publikums in diesen Dingen geht. London wimmelte früher und ist noch nicht frei von ähnlichen Anstalten, die gegen Einsendung dieser oder jener Summe alle Herrlichkeiten verheißten, und namentlich ist es das schöne Geschlecht, das mit grotesker Resignation sich pressen läßt, und es selten hinterher über seine Eitelkeit gewinnen kann es zu gestehen.

In der **Dberhaussitzung**, am 3. August, erklärte Lord **Banmure**: er erhalte die Nachricht von der Ermordung des Generals Beafson, durch die **Vaschi-Bozuts** für unwahrscheinlich. Es seien einige Unordnungen unter seinen Truppen vorgefallen, aber unterdrückt worden. Der Kriegsminister zeigte ferner an, daß das englisch-türkische Contingent bereits 10,000 Mann Fußvolf und 2000 Reiter stark sei.

Türkei. Pera, 26. Juli. Die Arbeiten von Sebastopol haben einen solchen Fortgang genommen, daß man sich auf den rechten Flügel zum Sprechen nahe gekommen ist. Die Laufgräben gegen das Redan, die Malakoffbastion und die Batterie du Cornage unterhalten ein ununterbrochenes Gewehrfeuer gegen die Besatzung der feindlichen Werke, das um so mörderischer ist, als die gewöhnliche Wachtmannschaft in den Laufgräben durch ganze Compagnieen Chasseurs verstärkt wird. Ungeachtet der vielen Verluste, die namentlich die feindliche Artillerie durch dieses Feuer erleidet, sind die Russen guten Humors und scheinen unbesorgt um die nächste Zukunft. Die Nähe der gegenseitigen Stellungen erlaubt den Allirten sich selbst von diesem Humor zu überzeugen, der sich durch Scherze allerlei Art, durch Tanzen während ihrer allabendlichen Tapsenstreichmusk, ja selbst durch Provocationen gegen die Franzosen in den Laufgräben kundgibt, indem sie diesen oft ein „en avant, Francaise“ in ganz gutem Französisch zurufen. Die blutige Antwort auf diese feste Provocation dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. In der Nacht vom 16. auf den 17. haben die Russen drei heftige Ausfälle zu gleicher Zeit gemacht, die ihnen jedoch bei der Wachsamkeit und der Stärke der Transcheewachen bedeutende Opfer gekostet haben.

Konstantinopel, 26. Juli. Für eine zweite Ueberwinterung unter den Mauern Sebastopols trifft man jetzt schon alle Anstalten; beim neuen Palais von Dolmabahische liegen am Quai hoch aufgestapelt, natürlich in Breiter und Balken auseinandergenommen, unzählige Holzhäuser zum Winterquartier, und mitten im Sommer bei der emsigen Hitze, die hier Alles versengt und verbrennt, steigen bereits die Preise der Rauchwaren; weil schon Kommissionen der Allirten zum Ankauf wieder gebildet sind. Für den augenblicklichen Bedarf hören die Transportschiffe nicht auf, Pferde und Maultesel in erstaunlicher Masse heranzuführen; ausgezeichnete Exemplare brachte man vorgestern wieder von Malta. Von Toulon sind die Kanonenschaluppen la Meurtière, la Eridente, la Bourrasque und la Rasale hier eingetroffen; der Cazique und der Navarin haben sie sofort nach Kamisch remorquirt.

Der Lehrling.

(Fortsetzung.)

3.

Am Morgen nach den Ereignissen jener Nacht, die wir im vorigen Kapitel schilderten, wurden sämtliche Diebe, mit Ausnahme Franzens, den Gerichten zur Aburtheilung überwiesen. Fritz lag zu Bette in einem Gastzimmer der Wohnung des Fabrikherrn, und als dieser ihn auf seinem Zimmer besuchte, drückte er dem wackern Jüngling mit warmem Danke die Hand. Fritz fühlte sich nicht mehr krank, und als ihm der Fabrikant die herzlichste Theilnahme an seinem Loose bethätigt und sein wackeres Benehmen mit dem aufrichtigsten Lobe anerkannt hatte, bat er ihn offen, sich als Belohnung für den Dienst, welchen er seinem Brodherrn erwiesen, jede beliebige Gegenleistung auszubitten.

„Sprich offen und fordere kühn, mein Sohn,“ sagte Herr Wolff; „ich verspreche Dir Alles zu gewähren, was nur in meinen Kräften steht!“

Fritz zögerte eine Weile; als aber der Fabrikherr von Neuem in ihn drang, erwiderte er: „Je nun, ich würde mich mehr als reich belohnt halten, wenn Sie mir erlauben wollten, an dem Unterricht theilnehmen zu dürfen, den Sie Ihren Söhnen geben lassen!“

„Diese Bitte will ich Dir gerne gewähren, mein Kind,“ versetzte der Fabrikherr lächelnd. „Von heute an sollst Du wie ein Glied der Familie gehalten werden. Ich habe schon seit geraumer Zeit mit Vergnügen bemerkt, wie viel Mühe Du Dir gabst, um Dich selber zu belehren und weiterzubilden, und ich bin überzeugt, daß Du es noch zu etwas Rechtem in der Welt bringen kannst, wenn Du in diesem Eifer fortfährst. Ich weiß, daß Du gerne Dessinateur und Kolorist werden möchtest, aber Du wirst es hoffentlich noch weiter bringen!“

„Noch weiter?“ fragte Fritz mit Freudenthränen im Auge. „Ach, wie diese Hoffnung einem armen Jungen in meiner Lage so wohlthut!“ Sein Herz war so übertoll von Dank und Freude, daß er seinen Gefühlen kaum Worte zu geben im Stande war; aber seine gefalteten Hände und thränenden Augen gaben deutlich genug kund, was in seinem Innern vorging.

„Du hast ein treues gutes Gemüth, Fritz,“ sagte der Fabrikherr und drückte ihm die Hand. „Ich will Allem aufbieten, um Dich etwas Tüchtiges erlernen zu lassen, denn ich bin überzeugt,

daß jede Wohlthat, welche man Dir erweist, nicht verloren ist, und daß ich mir keinen Undankbaren verpflichte!"

Von diesem Tage an blieb Fritz im Hause des Fabrikherrn Wolff, als an seinem Tische und theilte den Unterricht seiner beiden Söhne. Der wichtige Dienst, den er der Familie geleistet hatte, seine Uneigennützigkeit und sein stilles bescheidenes Wesen sicherten Fritz eine freundliche Aufnahme in diesem Familienkreise, und Jedermann ermunterte und unterstützte ihn in seinen Studien. Die Gewohnheit, seine Gedanken und seine Aufmerksamkeit immer nur auf einen einzigen Gegenstand zu konzentriren und über Alles, was er um sich her sah, seine Vernunftschlüsse und Folgerungen anzustellen, schienen ihn besonders für die mathematischen Fächer des Gewerbewesens zu befähigen, und er machte rasche Fortschritte in diesem Zweige des Wissens.

Mittlerweile war die gerichtliche Untersuchung gegen die Diebe beendet, und dieselben wurden vor die Assisen gestellt, wo Fritz gegen sie zeugen mußte. Er benahm sich dabei so offen und unbefangenen, so rückhaltlos mutbig, daß die Beklagten trotz ihres Leugnens überwiesen und verurtheilt wurden. Dennoch schien es, als ob man nicht Aller der Verschworenen außer Franz habhaft geworden wäre, denn wenige Wochen, nachdem die Verurtheilten nach einem Zuchthaus abgeführt worden waren, erhielt Fritz einen anonymen Drohbrief, worin ihm die bitterste Rache der Verurtheilten und ihrer noch auf freiem Fuße befindlichen Genossen angekündigt wurde. Ein Zufall wollte, daß Herr Wolff Kunde von diesem Drohbrief erhielt; er ließ sich denselben von Fritz geben und händigte ihn den Gerichten ein, um den Urheber desselben zu ermitteln, was jedoch nicht gelang. Kurz darauf ward Fritz eines Abends in der Dämmerung, als er mit den Söhnen seines Wohlthäters aus der Stadt kam, von einigen Burschen mit geschwärzten Gesichtern angefallen, und die jungen Leute wären vielleicht schlimm zugerichtet worden, wenn nicht glücklicherweise einige Männer durch ihren Hülfesruf angelockt, noch rechtzeitig herbeigekommen wären, um sie zu befreien. Herrn Wolff beunruhigte diese Thatsache nicht wenig. „Ihr müßt mir alle drei von hier fort,“ sagte er; „ich will Euch außer Gefahr wissen, bis die Sache sich allmählich vergessen hat. Schon seit einigen Jahren gehe ich mit dem Gedanken um, Euch die polytechnische Schule in G. besuchen zu lassen. Dorthin werde ich Euch nun ehestens bringen, ohne daß hier Jemand etwas davon erfährt, und Fritz soll Euch begleiten. Jedoch auch dort müßt Ihr wenigstens anfangs ziemlich inkognito leben!“ Fritz warf sich mit warmen Dankesthränen dem edlen Manne zu Füßen, der ihn liebevoll aufhob, und wenige Wochen später reiste er selber mit seinen Söhnen und Fritz nach G., um sie daselbst unterzubringen.

Drei Jahre vergingen indeß, welche Fritz gewissenhaft benützte. Seinem offenen Kopfe, seiner Ausdauer gelang es, die meisten seiner Studiengenossen zu überflügeln. Mathematik, Physik, Chemie, Maschinenkunde waren es hauptsächlich, die ihn anzogen, und in welcher er sich auszeichnete. Dabei aber war sein Betragen so bescheiden und still, that er sich so wenig auf seine Fortschritte und Kenntnisse zu gut, daß ihn Niemand beneidete, sondern Alle, die ihn näher kannten, ihm aufrichtig zugethan waren.

Nur allzurash schwand Fritz die Studienzeit. Die Söhne des Herr Wolff wurden in's Ausland geschickt, um dort ihrer weitem Ausbildung zu pflegen, und Fritz Kaiser mußte wieder in seine Heimath zurückkehren, wo er die Stelle eines Aufsehers im Maschinenfaale erhielt. Sein Betragen in dieser neuen Funktion, und die Brauchbarkeit und pflichteifrig emsige Treue, die er an den Tag legte, empfahlen ihn noch mehr in der Gunst seines Brodherrn und bewirkten, daß man ihn den übrigen Arbeitern der Fabrik als Muster vorstellte. Unter seiner Aufsicht gingen die Geschäfte besser als je, und Herr Wolff war noch niemals mit den Leistungen seiner Maschinen und Arbeitskräfte so zufrieden gewesen, als seitdem Fritz sie leitete. — Von gehässigen Verfolgungen oder Racheplänen gegen ihn in Folge der früheren Ereignisse verlautete nichts mehr. (Fortf. folgt.)

V e r m i s s t e s .

Der Tod des Admirals Nachimoff ward den Truppen von dem Fürsten Gortschakoff durch einen Tagesbefehl bekannt gemacht, in welchem er als Muster eines russischen Soldaten dargestellt, und seine Verdienste um das Vaterland aufgezehlt werden. In der That war Nachimoff ein Muster, und einzelne Charakterzüge verdienen bekannt zu werden. Als der Feind bei seinem Flankenmarsche an der Alma auf die Südseite Sebastopols überging, und seine Laufgräben eröffnete, ersuchte Nachimoff den Fürsten

Menzikoff, zu gestatten, daß er mit der Flotte aus der Rbede von Sebastopol auslaufen und dem Feinde einen Kampf auf Leben und Tod anbieten dürfe. Menzikoff, die Folgen dieses Schrittes bei der Ungleichheit der Streitkräfte wohl erwägend, erwiderte dieß abschlägig. Hierauf wandte sich Nachimoff, den Fürsten übergehend, unmittelbar an den Großadmiral Großfürsten Konstantin und den Kaiser. Der Letztere entgegnete in einem an Nachimoff gerichteten, sonst überaus gütigen Handschreiben: „Der Sieger von Sinope möge nie vergessen, daß Gehorsam gegen die Befehle seines Oberen eine der glänzendsten militärischen Tugenden sei. Es bleibe demnach bei der Anordnung des Fürsten Menzikoff.“ Von diesem Augenblicke herrschte eine große Spannung zwischen dem letzteren und Nachimoff. Mit Ingrimm sah derselbe, wie ein Schiff der schwarzen Meeresflotte nach dem andern desarmirt und versenkt wurde. Es schien, als wenn er mit Absicht seinen Tod gesucht habe. Einmal, als ihm der Generaladjutant Graf Osten-Sacken in seiner Eigenschaft als Truppen-Commandant von Sebastopol vorstellte, daß er ihm verbieten müsse, sich der Gefahr so auszusetzen, da sein Leben Rußland unschätzbar sei, erwiderte Nachimoff trotzig: „Gute Excellenz würden dasselbe thun, wenn man Ihnen den Säbel aus der Hand nähme, und Sie mit einer Fuchsel bewaffnen würde.“ Als Stomin getödtet worden, seufzte Nachimoff nicht nach seinem Waffenkameraden, sondern nach seinem beneidenswerthen Loos, das ihm gestattete, die Entehrung der russischen Seeflotte nicht länger mit anzusehen. Nach seiner Verwundung lebte er noch 16 Stunden. Als er sein Ende nahe fühlte, wandte er sich an die Matrosen der 39. Flottenequipage, die ihn schluchzend umringten. „Kinder!“ sagte er, „vergesset nicht, das Kreuz (d. i. die russische Kriegsflagge) vor dem Feinde wie bei Sinope auf den großen Mast zu heften!“ Der Tod Nachimoffs hat die Besatzung von Sebastopol, vor Allem aber die Matrosen, welche ihn vergötterten, zur Verzweiflung gestimmt. General Ehruleff äußerte bei der Grablegung des Sarges Nachimoffs, dem er durch Entschlossenheit und Todesverachtung verwandt ist, finster: „Dein Denkmal, braver Seeman, sollen Berge feindlicher Leichen werden!“ Da budet tak! (Es soll so sein!) riefen die dem Leichenbegängnisse bewohnenden Regimenter.

Seilung schwacher Augen. Ein ältlicher Herr, der die Gewohnheit hatte, ein Gläschen zu trinken, trat in ein Gastzimmer, wo bereits einer seiner Bekannten am Ofen saß. Während er seine grüne Brille auf die Stirn schob und seine entzündeten Augen rieb, verlangte er ein Gläschen Rühm und klagte dabei seinem Freunde, daß seine Augen immer schlimmer würden und selbst die Brille ihm nicht mehr helfen wollte. „Wissen Sie, was ich denke?“ antwortete der Andere; „wenn Sie Ihre Brille ein Paar Monate lang über dem Munde trügen, würden Ihre Augen bald besser werden.“

— Bekanntlich hat vor Kurzem ein Arzt darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Bleiverpackung des Schnupstabs eine Vergiftung desselben herbeigeführt worden, und darin häufig die Ursache von schleichenden Erkrankungen zu suchen sei. Die neueste Nummer der Allgemeinen medicinischen Centralzeitung berichtet wiederum von zwei durch Schnupfen von bleihaltigem Tabak hervorgerufenen Vergiftungsfällen. Die Sache hat bereits zu mehreren chemischen Prüfungen Veranlassung gegeben und diese haben jenes Resultat (der Bleigehalt in einem Pfund Schnupstabs schwankte zwischen 4 und 20 Gran) konstatirt. Die Med. Cent.-Zeitung empfiehlt als Auskunftsmitel die Verpackung in Zinnfolie und eine der größten deutschen Tabaksfabriken; die von Gebr. Bernard in Offenbach hat diese bereits eingeführt.

A n d e r B ö r s e .

(Nach Reimund.)

Wie streiten unsere Leut' herum,
Um Silber und Papier.
Der Eine heißt den Andern dumm,
Das ist schon Börsmanier.
Da ist dem einen Aktienmann,
Der Andere viel zu reich,
Doch Rothschild setzt den Nobel an
Und hobelt Alle gleich.

Musik - Anzeige.

Nächsten Sonntag den 12. d. M., Nachmittags, wird sich die **Musik der k. reitenden Artillerie** auf dem **Saghof** produziren. Ergebenst ladet ein

Stabstrompeter **Schaff.**